Nr. 11. November 1911. Jahrg. 17.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Unsere Heimarbeit.

Daß die äußeren Eindrücke oft maßgebend für unsere Gedankenrichtung und Gedankenarbeit, das nimmt niemand Wunder und man wird wohl dem nicht ein kurzes Gedächtnis nachrühmen, der aufgrund seiner Lektüre beeinflußt, seinen Gedanken die Richtung gibt, die sie durch die äußeren Einwirkungen erhalten. Unter Gottes Beistand haben wir die Feste für uns und die Gemeinde, wir wünschen und hoffen es, zum Guten absolviert, nun darf man wieder der regelmäßigen Lektüre sich hingeben, die Zeitschriften, die man empfangen, aber nicht eröffnet, jetzt sieht man sie durch und das Aktuelle behält auch seine Aktualität nach wenigen Wochen. Diesen Sabbat lesen wir von Abraham, der zum erstenmal hier als עברי Hebräer bezeichnet wird, weshalb denn auch heute noch die Abkömmlinge Abrahams Hebräer genannt werden, wo sie es nicht mehr sind. Uebrigens sagt der Midrasch, daß Abraham nur deshalb עברי genannt wurde, שכל העולם כולו מעבר והוא מעבר עחר weil er einer ganzen Welt ganz allein mit seiner religiösen Anschauung gegenüber stand. Wir wollen den Begriff Hebräer nicht in der Auffassung des Midrasch, sondern in der gebräuchlichen Bedeutung hier festhalten.

Dazu bringt uns die nachstehende Lektüre der letzten jüdischen Zeitungen. In der einen wird Feders Buch — die deutsche Auflage — so zerpflückt, so unbarmherzig, als das Pfuschwerk eines Unwissenden, in der anderen nimmt der Verfasser selbst das Wort und bricht eine Lanze für sein Werk. Wir wollen unsere Kinder zu Hebräern machen und wenden Feders Lehrbücher mit Erfolg an. Da kommt ein anderer Kollege, der das Buch wohl nicht angewendet, aber genau studiert, genau auf die darin falsch gewählten Beispiele prüft und sein vernichtendes Urteil darnach fällt. Dann erhebt wieder ein Kollege, oder vielmehr — wie bei den letzten Ferialkursen — mehrere Kollegen ihre Stimme und heben hervor, daß sie trotz der Fehler der Feder'schen Bücher große und greifbare Erfolge mit ihren Schülern erzielt, ja daß sie wirklich „Hebräer" geworden oder wenigstens jüdische Kinder, bei denen das Interesse für das Hebräische wach geworden, denen hebräisches Lesen und Uebersetzen nicht zur Last sondern zur Lust geworden. Und nun fragen wir, ist es richtig von dem satyrischen Kritiker der Feder'schen Bücher, daß er, der das Buch nur gesehen, der es nicht angewandt, in einer gelesenen jüdischen Zeitung die Werke eines von den besten Absichten geleiteten unverbesserlichen Idealisten

fast unmöglich macht, denn nach dieser Kritik wird der Kreis der Anhänger der Feder'schen Methodik nicht größer werden, ist dies jüdisch, daß er die Arbeit seines auf gleichem Gebiete arbeitenden Kollegen so herabsetzt, trotzdem sich Stimmen dagegen erheben, die das Gegenteil behaupten. Ja, wir halten dafür, daß Feders Methodik trotz der gegenteiligen Meinung und der ausgestellten Fehler in dessen Büchern, Lust und Liebe zum Hebräischen wecken und in unserer religionsfeindlichen Zeit unsere Kinder mit Freude und Wetteifer dem hebräischen Unterricht teilnehmen ließ. Die geweckte Freude und Lernlust für unsere hebräische Sprache ist ein Verdienst, das wir nicht hoch genug anrechnen, trotz gegnerischer haarspalterischer Kritik. Denn bei dem Mangel an Zeit, die Zeit nützlich bei unseren Kindern anzuwenden, ist von höchster Wichtigkeit bei unserer Arbeit, der wir uns mit Fleiß und Ernst widmen müssen, damit unsere Kinder Juden und Hebräer werden.

F.

Protokoll

der Generalversammlung vom 4. September 1911.

(Nach dem stenographischen Protokolle.)
(Schluß.)

Herr Prof. Dr. Kisch verleiht seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Versammlung so stark besucht ist. Er selbst sei im Verein mit dem jüngst verstorbenen Kollegen Vogelstein an der Wiege des Vereines gestanden, er gehöre zu den Gründern und es freue ihn, der Schöpfer einer derartigen Institution zu sein. Daß der Verein nichts geleistet habe, ist unwahr; das beweist der Umstand, daß nach 38 Jahren so stark besuchte Versammlungen zusammentreten. Die Notwendigkeit des Vereines sei erwiesen.

Herr Oberlehrer Springer überläßt es nun der Generalversammlung, ob sie den Antrag des Herrn Reichner ohne Vorberatung annimmt oder nicht. Der Antrag wird dann einstimmig angenommen.

Herr Oberlehrer Springer begrüßt nun den erschienenen Landesschulrat Herrn Dr. Bendiener und beglückwünscht ihn gleichzeitig zu seinem 71. Geburtsfeste.

Herr Dr. Bendiener dankt herzlichst und sagt unter anderem: Die Verhältnisse sind so, daß sie speziell auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes viel zu wünschen übrig lassen. Alles muß verbessert werden. Vor wenigen Minuten war ein Kultusvorsteher bei mir, der klagte, daß sie keinen Rabbiner bezahlen können, es sind 4 Kinder und die müssen Religionsunterricht erteilt bekommen. Sie haben es durchgesetzt, daß ein Lehrer von der Nachbargemeinde denselben übernimmt. Es findet sich kein Rabbiner, mit Rücksicht auf die mäßige Bezahlung. Aber auch auf anderem Gebiete ist viel zu wünschen übrig; es ist zunächst kein einheitlicher Plan vorhanden. Der Uebergang der Schüler von einer Schule an eine andere hat zur Folge, daß das Studium nicht in der richtigen Weise fortgesetzt

werden kann. Dr. Bendiener begrüßt die Versammlung auch im Namen der israel. Kultusgemeinde in Prag und sagt weiter: Ich stelle meine Kräfte dem Lehrervereine zur Verfügung und bin bereit, alle Anträge wärmstens zu unterstützen und werde mich freuen, wenn die Stellung der Lehrer sich würdiger gestalten wird.

Der Obmann dankt dem Redner für das Interesse, das er dem Vereine entgegenbringt und wünscht, daß das, was Dr. Bendiener vorgebracht hat, bald in Erfüllung gehen möge.

Hierauf erstattet Herr Religionslehrer D. Löwy den Kassabericht, der mit Beifall aufgenommen wird. Der Herr Kassier weist darauf hin, daß an die Kassa große Anforderungen gestellt werden; es sei Jedermanns Pflicht, sein Schärflein zur Stärkung des Fonds beizutragen.

Kassabericht:

Der Lehrerverein zählt 141 und der Darlehensverein 104 Mitglieder.

a) Einnahmen des Lehrervereines:

Barsaldo vom Jahre 1910	K 1.080·17
Beiträge von 153 Mitgliedern	„ 951·—
„Mitteilungen“ und Inserate	„ 716·—
Verwaltungskosten von der Darlehenskassa . . .	„ 60·—
Remuneration des Pensionsvereines	„ 60·—
Zinsen und Kupons	„ 60·56
Spenden	„ 30·—
	K 2.957.73

Ausgaben des Lehrervereines:

12 Nummern der „Mitteilungen“ samt Zeitungsmarken und Expedition	K 1.047·—
Regie-, Kanzlei- und Repräsentationsspesen . . .	„ 518·41
An Vereine gezahlt	„ 35·—
Drei Jubiläumsstipendien	„ 60·—
	K 1·660.41

Einnahmen	K 2·957·73	
Ausgaben . . . . . . , . .	„ 1.660·41	
sodaß ein Barsaldo von . . .	K 1.297·32	verbleibt.
Rückständige Beiträge	„ 669·—	
	K 1.966·32	

b) Einnahmen der Darlehenskassa:

Barsaldo vom Jahre 1910	K 3.375·22
Beiträge von 112 Mitgliedern	„ 251·—
Rückgezahlte Darlehen	„ 3.852·50
Neujahrs-Entschuldigungskarten	„ 68·32
Sammlungen und Spenden	„ 71·06
Telegramme	„ 169·93
Zinsen	„ 129·80
	K 7.917·83

Ausgaben der Darlehenskassa:

16 Darlehen	K 4.630·—
6 Unterstützungen	„ 238·—
Regieauslagen	„ 87·32
Verwaltungskosten an den Lehrerverein . . .	„ 60·—
	K 5.015·32

Einnahmen	K 7.917 83	
Ausgaben	„ 5.015·32	
so daß ein Barsaldo von . .	K 2.902·51	verbleibt.
Rückständige Darlehen . . .	„ 6.164·50	
Rückständige Beiträge . . .	„ 150·—	
	K 9.217·01	

Das Vermögen der Darlehenskassa beträgt also K 9.217·01 gegen K 8.955.22 im vorigen Jahre, was einen Zuwachs von K 261·69 ergibt.

Barsaldo des Lehrervereines	K 1.297·32
Barsaldo der Darlehenskassa	„ 2.902·51
	K 4199·83

Das disponible Vermögen besteht aus:

Einlagsbuch der Böhmischen Sparkassa Nr. 54.852	K 1.518·30
Böhmische Unionbank Nr. 21.411	„ 1.214·91
Volks-Vorschußkassa Nr. 325	„ 836·26
Postsparkassa	„ 612·25
Bares Geld	„ 18·11
	K 4.199·83

Nebstdem besitzt der Lehrerverein ein Donauregulierungslos, Nominalwert 100 fl., Nr. 158.495; ein Dombaulos, Serie 7826, Nr. 82.

Bedarf: „Mitteilungen", Zeitungsmarken und Expedition K 1050.—; Regie-, Kanzlei- und Repräsentationsspesen K 500.—; Jahresgebühren an Vereine und unvorhergesehene Auslagen K 100.—, in Summa K 1650.—.

Deckung: Barsoldo K 1297.32; Jahresbeiträge K 800.—; Abonnements- und Insertionserträgnis K 250.—; in Summa K 2347.42.

Der Ausschuß beantragt, den Jahresbeitrag für das Vereinsjahr 1912 sei mit 6 K für den Lehrerverein inklusive „Mitteilungen" und 2 K für den Darlehensverein festzusetzen.

Prag, den 31. August 1911.

D. Löwy, dzt. Kassier.

Richtig befunden: Karl Munk, Leopold Richter, derz. Revisoren.

Herr Munk erstattet den Revisionsbericht und dankt dem Herrn Löwy für die gewissenhafte Leitung der Kassa.

Der Obmann eröffnet die Debatte.

Herr Rabbiner Polesi (Jičin) erklärt, daß die Kassa nur dadurch gestärkt werden könne, daß wir neue Mitglieder bekommen; er frage, ob die Lehrer nicht auf irgend eine Weise gezwungen werden könnten, dem Lehrervereine beizutreten. Darauf antwortet Herr Springer, daß dies un-

möglich sei, im Gegenteil, daß der Vorstand gezwungen sei, Mitglieder, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, auszuschließen.

Herr Polesi verlangt, daß die Einzahlungen durch eine Quittung bestätigt werden; die „Mitteilungen" genügen nicht.

Der Kassabericht wird einstimmig angenommen.

Die hierauf auf Antrag des Herrn Reichner per Akklamation vorgenommene Wahl ergibt die Wiederwahl des alten Vorstandes u. zw. die Herren: Springer, Abeles, Freund, Löwy, Schwager, Goldstein, Kraus.

Als Ersatzmänner: Herr Reichner (Beneschau) und Herr Altschul (Königsaal).

Als Revisoren: Herr Munk, Herr Richter.

Herr Rabbiner Freund erstattet nun den Bericht über die „Mitteilungen", der mit Beifall aufgenommen wird.

Bericht über die „Mitteilungen".

Es ist seit Jahr und Tag Gebrauch — seit dem Bestande unseres Vereinsorganes — die Generalversammlung zu fragen, ob die „Mitteilungen" weiter erscheinen sollen oder nicht. Und damit die Frage nicht bloß in trockener Form erfolge, wird sie mit einem Bericht des Schriftleiters über das Organ eingeleitet. Die „Mitteilungen" haben merkwürdigerweise strenge Kritiker und das ist ein gutes Zeichen. Der eine Leser wünscht, daß statt Ergehungen über materielle Zwecke nur vom Religionsunterrichte, seinen Zielen, Methoden in den „Mitteilungen" gesprochen werde. Ein anderer Leser wünscht, daß dieses Blatt ein Familienblatt für den Verein werde, darin nicht bloß Personalnachrichten, Todesnachrichten, Jubiläen, sondern auch Geburtsnachrichten der einzelnen Lehrerhäuser gebracht werden. Wieder einer der Leser hätte gern ein Vetorecht, das ein gezücktes Schwert über dem Haupte des Schriftleiters, jeden Artikel nach Form und Inhalt, auch nach seiner Tendenz beurteilend, statt dem Papierkorb, seinem Schwerte anheimzustellen wünschte. Doch die „Mitteilungen", die nun im 17. Jahrgang stehen, sie bringen jedem etwas, in den Leitartikeln werden Wünsche offen ausgesprochen, sie bringen gehaltene Vorträge, sie erstatten Bericht über die Sitzungen des Vereines und des Pensionsvereines, sie gedenken der Ehren der Mitglieder in Leid und Freud, sie erzählen von den neuesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt, sie lassen an bestimmter Stelle jeden zu Worte kommen, auch wenn er eine dem Ausschuß entgegengesetzte Anschauung und Meinung hat, sie bringen die Bestätigungen für die Einzahlungen, sie sind also regelmäßige Rapporte des Ausschusses an die Mitglieder. Durch die ständigen Inserate sind sie keine Last für den Verein und infolgedessen fast Gratisbeigabe an den Verein. Sie sind also eine Notwendigkeit. Da sie außerdem für Publikationen Subventionen erhalten, ohne in ein Abhängigkeitsverhältnis zu treten, ist deren Herausgabe ohne große Kosten möglich. Der Schriftleiter dankt allen Mitarbeitern, vor allem seinem treuen, emsigen, verläßlichen Freunde und Ausschußkollegen Rabbiner Abeles für seine ständige Mitarbeiterschaft. Sie, hohe Versammlung, ersuchen wir um Kenntnisnahme dieses Berichtes und um Beschluß der weiteren Herausgabe der „Mitteilungen".

Herr Reichner äußert den Wunsch, die Vorträge den Mitgliedern zukommen zu lassen.

Herr Leipen, Prag, fragt an, ob es nicht möglich wäre, daß die „Mitteilungen" alle 14 Tage erscheinen, was jedoch infolge der großen Kosten unmöglich ist.

Herr Reichner beantragt, dem Herrn Schriftleiter volles Vertrauen und Dank auszusprechen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Stimmer gibt seinen idealen Gedanken Ausdruck, daß durch die „Mitteilungen" dahin gewirkt werde, daß ein Zusammenschluß der Kultusgemeinden und der Chewra Kadischa zu Stande kommt. (Siehe Artikel in der Augustnummer.)

Der Antrag des Herrn Reichner auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Zum Schluß richtet der Obmann folgenden Appell an die Mitglieder:

Ehe ich schließe, möchte ich einen kleinen Appell an Sie richten. Wir haben für zwei Witwen einen Aufruf erlassen. Wir haben gehofft, daß dieser Aufruf infolge der Popularität des Vereines bessere Resultate zeitigen wird, als es wirklich der Fall ist. Nun habe ich wahrgenommen, daß die einzelnen Kollegen für die Sache fast gar nichts getan haben. Ich glaube, jeder einzelne von uns hat in seiner Gemeinde soviel Popularität, daß durch seine Persönlichkeit selbst viel hätte erzielt werden können. Diesen armen Witwen wird es nicht möglich seiu, eine Existenz zu begründen. Ich richte deshalb an Sie den Appell, in Ihren Gemeinden und in Ihrem Freundeskreise für die Sache etwas zu tun.

Herr Flaschner beantragt, in solchen Fällen Sammelbögen an die Mitglieder zu verschicken.

Herr Obmann fährt folgendermaßen fort: Ehe ich zum Schlusse schreite, möchte ich von dieser Stelle aus ein Wort an Sie richten. In der heutigen Versammlung ist manches bittere Wort gefallen; der Friede in unserem Vereine möge immer aufrecht erhalten werden; was hier gesprochen wurde und was die einzelnen Herren vorgebracht haben, ich versichere Sie, daß ich und daß wir alle Ihre Anregungen mit dem größten Wohlwollen betrachten werden. Aber ich bitte Sie: Halten sie fest zusammen, in der Eintracht liegt die Macht. Hauptsächlich muß jedem daran gelegen sein, das Interesse des Vereines zu wahreu. Wir können auf unseren Verein stolz sein, wir können auf faktische Erfolge hinweisen. Ein Lehrerverein ist in Böhmen eine Notwendigkeit. Wenn ein solcher Verein nicht bestehen würde, müßte er erst begründet werdeu.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß wir uns froh wieder zusammenfinden mögen zu neuer Tätigkeit und segensreicher Aktion und bitte Sie, nochmals einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr Franz Josef I. lebe Hoch! Hoch! Hoch! (Lebhafte Hochrufe und Beifall.)

Ich erkläre die 38. ordentliche Generalversammlung für geschlossen.

Laikovy myšlenky o židovství.

Uveřejnil Dr. J. Ziegler, rabín v Karlových Varech.
Přeložil Dr. O. Kraus, rabín v Benešově.

(Fortsetzung und Schluß*.)

Nach der Ansicht des Verfassers der „Gedanken" bedeutet die genaue Beobachtung des Sabbath ein freiwilliges Ghetto und ein ebensolches Entsagen von der Gleichberechtigung und der Gleichwertigkeit der Juden den übrigen Völkern gegenüber.

Sehr geehrter Herr Anonymus! Sie sind ja in Ungarn geboren! Wissen Sie vielleicht, daß die Mehrheit der ungarländischen Juden orthodox ist, und selbst ihre Fortschrittler würden hierzulande und drüben im Reiche noch als sehr fromm gelten. Und doch erfreuen sich die Juden in Ungarn großer Achtung seitens der dortigen Bevölkerung und spielen auch im öffentlichen Leben wie in der Politik eine ganz bedeutende Rolle.

Die Frömmigkeit hat den Juden weder in sozialer, noch in politischer Beziehung geschadet. Im Gegenteil! Ein frommer Jude genießt überall mehr Achtung und Vertrauen als einer, der sich über die religiösen Vorschriften leichterdings hinwegsetzt.

Denn jeder anständige oder gebildete Mensch achtet die religiöse Ueberzeugung eines andern in demselben Maße, als er eben die eigene respektiert wissen will.

Und wenn in jüngster Zeit von christlicher Seite die Frage ventiliert wurde, ob es nicht im allgemeinen öffentlichen Interesse gelegen wäre, von den siebzehn katholischen Feiertagen zehn auf Sabbath zu verlegen, so beweist dies zur Genüge, daß dem Sabbath auch von nicht jüdischer Seite einigermaßen Rechnung getragen wird, und darum wäre es geradezu frevelhaft, den Sabbath irgendwie zu kürzen oder zu verlegen!

Es ist Tatsache, daß die Juden allerorten zumindest auf dem gleichen Bildungsniveau stehen wie die sie umgebenden Völkerschaften.

Wenn nun der Jude bei seiner hohen Intelligenz, Zähigkeit und Ausdauer die Schranken der Religion durchbricht und, durch nichts gehindert, in den öffentlichen Wettbewerb eintritt, so wird er ein gar zu gefährlicher Konkurrent. Das ist es nun, was ihn bei der autochthonen Bevölkerung unbeliebt, ja sogar verhaßt macht!

Die Beobachtung des Sabbath bedeutet daher durchaus keine Minderwertigkeit des Juden, wohl aber ein freiwilliges Entsagen von einem Teile materiellen Gewinnes zugunsten seiner seelischen Ruhe und geistigen Erhebung und nicht zuletzt auch zugunsten größerer Sympathie und Achtung in den Augen der Mitbürger.

Aber auch ein bißchen Bescheidenheit in unserem Auftreten und ein wenig Reserve in unserem gesellschaftlichen Verkehre dürfte uns sehr zum Vorteile gereichen; denn wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß wir

---

* Das Manuskript der Fortsetzung war der Redaktion nicht zugekommen, trotzdem der Autor es gesandt. Der Herr Autor war so liebenswürdig, die Fortsetzung nochmals zu arbeiten und sie uns zu senden, wofür wir ihm bestens danken.

im Golus leben. Ein Vergessen des Golus unsererseits kann uns umso weniger nützen, als ja unsere „Wirtvölker" es nur zu gut in Evidenz halten und uns mitunter höchst unsanft und in einer der Kulturhöhe durchaus nicht entsprechenden Weise daran erinnern.

Will aber der Herr Verfasser die Ketten des Golus sprengen und Israel befreien, so möge er dies auf andere als assimilatorische Weise anstreben; denn die Assimilation endigt erfahrungsgemäß im Taufbecken. Ein klassisches Beispiel hierzu liefert Herr Prof. Dr. U. Brettholz in Nr. 42 der Oesterr. Wochenschrift; er schreibt: In meiner Gemeinde, in der ich bis zum 1. August d. J. als Rabbiner und Seelsorger wirkte, konnte ich feststellen, daß ein Fünftel, sage ein fünfter Teil aller Mitglieder durch die Mischehen dem Judentum verloren gegangen ist.

Ist nun ein religionsloser Jude ein unangenehmer Konkurrent, umso gefährlichere Rivalen würden dann die getauften Juden sein, und darum dürften dann eventuelle Massentaufen von der christlichen Bevölkerung entschieden abgelehnt und zurückgewiesen werden.

Der geehrte Verfasser fragt (S. 12): Woher kommt es, daß ein Jude, sobald er in die allgemeine Zivilisation eingetreten ist und die bürgerliche Gleichberechtigung erlangt hat, gleichzeitig sein Judentum verliert?

Vor allem, sehr geehrter Herr Anonymus, ist dies gottlob nicht so allgemein der Fall, wie Sie zu glauben scheinen! Denn selbst in Berlin, — Ihrem Dorado — gibt es Hunderte, ja Tausende Juden, die inbezug auf Zivilisation ihren andersgläubigen Mitbürgern in keiner Weise nachstehen und auch die bürgerliche Gleichberechtigung längst schon erlangt haben, aber an ihrem Judentum mit ganzer Seele festhalten und sich dessen um keinen Preis, auch nicht um einen Titel, einen Orden, oder eine Professur berauben lassen.

Wer die glorreiche Vergangenheit des jüdischen Volkes kennt, unser umfang- und inhaltreiches Schrifttum studiert, in seinen Geist eingedrungen ist und dessen erhabene Moral und unvergleichliche Ethik in sich aufgenommen hat, wird sein Judentum um keinen Preis der Welt mehr aufgeben, und gelte es auch den Verzicht auf ganz עולם הזה.

Daß es aber leider doch Juden gibt, die irdischer Vorteile wegen den altehrwürdigen Glauben ihrer Väter verlassen und schändlich abschwören, kommt eben daher, weil sie das eigentliche Wesen der jüdischen Religion nicht erfaßt haben und außerdem von der verderblichen Assimilationsidee angekränkelt sind.

Der einzige Weg und die ultima ratio, das Judentum vor Verfall zu bewahren, es möglicherweise zu regenerieren und einer besseren Zukunft entgegenzuführen, ist und bleibt der vom Verfasser so sehr gescheute Nationalismus.

Mit den Worten des Propheten Jesaias (42,20): ראית רבות ולא תשמר, פקח אזנים ולא ישמע „Bei vielem Sehen beachtest du nichts, bei offenen Ohren hört er nicht!" möchte ich dem geehrten Verfasser zurufen: Ist es möglich, daß ein Mann von so hoher Intelligenz kein Verständnis

gerade für die jüdische Nationalitätsidee hätte, wo doch in ganz Europa das Nationalitätsprinzip das vorherrschende ist?!

Ist es möglich, daß ein Mann von solcher Einsicht und Erfahrung die großartigen und epochalen Erfolge der nationalen Bewegung innerhalb des jüdischen Volkes übersehen hätte oder ignorieren wollte?!

Ich hege am guten Willen des geehrten Verfassers absolut keinen Zweifel und bin auch fest davon überzeugt, daß er es mit dem Judentume ehrlich und wohl meint, stimme mit ihm in einigen Punkten sogar überein, aber darin bin ich ganz entschieden anderer Meinung: Das Heil Israels wird nicht von Berlin ausgehen, sondern wie der Prophet Jesaias sagt (2, 3): כי מציון תצא תורה ודבר ה׳ מירושלם. Die dann nachfolgende natürliche Entwicklung der jüdischen Religion dürfte aber in vieler Hinsicht noch über das vom Verfasser der „Gedanken" angeregte Ziel weit, weit hinausgehen. Das haben unsere Altvordern bereits vor Jahrtausenden vorausgeahnt. Es wird sich schon von selbst reformieren. Darum Hände weg!!!

M. Friedmann, Rabbiner in Horažďowitz.

Protokoll

aufgenommen in der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 4. Oktober 1911 bei Anwesenheit der unterzeichneten Ausschußmitglieder.

Entschuldigt Herr Rabbiner Thorsch, Schlan. Statt seiner wurde Herr Rabbiner Goldstein, Nimburg, als Ersatzmann einberufen.

Vorsitzender: Obmann Herr JUDr. Heinrich Rosenbaum. Nach Eröffnung der Sitzung widmet der Vorsitzende dem am 12. August d. J. verstorbenen Verwaltungsausschußmitgliede, Oberlehrer Moritz Zinner, einen warm empfundenen Nachruf, würdigt dessen große Verdienste um die werktäige Hebung des Vereines und sein stets eifriges Eintreten für die Interessen desselben und beantragt die Eintragung dieser Trauerkundgebung in das Sitzungsprotokoll der heutigen Sitzung. (Angenommen.) Der Obmann begrüßt das neugewählte Mitglied des Verwaltungsausschusses, Herrn Professor Dr. A. Kisch, und lädt ihn ein, schon an den Beratungen teilzunehmen. Ferner berichtet der Obmann über die in der ordentlichen Generalversammlung am 4. September 1911 neugewählten Lehrer-Ausschußmitglieder und teilt mit, daß die Herren Rabbiner S. Abeles, Žižkov, M. Freund, Bodenbach, Direktor Isidor Schwager, Kgl. Weinberge, Siegmund Springer, Prag und Leopold Thorsch wieder und statt des verstorbenen Moritz Zinner, Beraun, Herr Professor Dr. A. Kisch, neu gewählt wurden. Als Ersatzmänner wurden die Herren Rabbiner Jakob Goldstein, Nimburg, und Karl Munk, Prag, gewählt. Die Konstituierung des Verwaltungsausschusses wird erst nach erfolgter Wahl der Mitglieder seitens der Repräsentanz der Landesjudenschaft des Königreiches Böhmen vorgenommen werden und wird zu diesem Zwecke eine Sitzung einberufen werden. Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß die in der vorjährigen Generalversammlung beschlossenen abgeänderten Statuten des

Pensionsvereines nach vielen Abweisungen mit Erlaß der hohen k. k. Statthalterei vom 1. Juli 1911, Z. 488/2, genehmigt und mit Erlaß vom 9. September 1911, Nr. 8/A 488/3, auch bescheinigt wurden. Hierauf verliest der Geschäftsleiter Herr Siegmund Springer das Protokoll der Sitzung vom 4. April 1911, welches einhellig genehmigt wurde.

Der Vorsitzende schreitet nunmehr zur Erledigung des Einlaufes als ersten Gegenstand der Tagesordnung.

Nr.-E. 695. Das Gesuch des Herrn Josef Kraus, früher Neubenatek, jetzt Mnišek, um Zuerkennung der Pension ab 1. Oktober 1911 wurde bereits in der Sitzung vom 5. April d. J. dahin erledigt, daß Herrn Kraus aufgrund der durch Amtszeugnis dargetanen Invalidität zum Lehramte die Pension gebühre, wenn er sonst keinen Unterricht erteilen wird. Wenngleich der Kultusvorstand in Mnišek mittelst Zuschrift vom 21. September 1911, Nr. 720 erklärt, daß Herr Kraus bloß als Rabbiner ohne Unterrichtserteilung in Mnišek angestellt ist, so ist hiemit doch nach den Bestimmungen der neuen Statuten § 34 alinea b nicht dargetan, daß seine Aktivitätsbezüge gänzlich eingestellt sind. Der Verwaltungsausschuß beschließt, Herrn Josef Kraus ab 1. Jänner 1912 eine Normalpension von 800 K, bezw. die jeweilige Quote zuzuerkennen und ihm ab 1. Nov. 1911 eine monatliche Subvention von K 30 bis Ende 1911 auszuzahlen.

Nr.-E. 696. Das Pensionsgesuch des Herrn David Kohn, früher Rakonitz, jetzt Aussig, wird im Sinne des Beschlusses des Verwaltungsausschusses vom 5. April 1911, daß demselben nach den Bestimmungen des § 24 der Statuten vom 1. Juli 1911 eine Subvention von 45 K monatlich gebührt bis Ende Dezember 1911 erledigt und vom 1. Jänner 1912 wird Herrn David Kohn, Aussig, im Sinne der §§ 24 und 25, die Normalpension von K 1200 beziehungsweise die jeweilige Quote zuerkannt.

Hierauf gelangt der Einlauf seit der letzten Sitzung zur Erledigung.

Nr.-E. b. Die Kultusgemeinde Franzensbad zeigt an, daß sie den freiwillig geleisteten Jahresbeitrag von 20 K nicht weiter zahlen wird. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Nr.-E. 702. Herr G. J. Utitz in Welwarn ersucht um Zuerkennung seiner Pension nach 20jähriger Zugehörigkeit als Vereinsmitglied und nach fast 43jähriger Dienstzeit. Herr Utitz weist wohl alle seine Angaben nach und befindet sich tatsächlich in einem Alter, das einer Pensionierung entspricht; allein er erbringt nicht das im § 24 für die Pensionierung vorgeschriebene bezirksamtliche ärztliche Zeugnis über seine Dienstuntauglichkeit, weiters auch nicht die Bestätigung des Kultusvorstandes, daß seine Bezüge seitens der Gemeinde eingestellt wurden. Es kann daher seinem Gesuche, da er faktisch noch im Amte ist, nicht stattgegeben werden. Herr Utitz wird daher aufgefordert, zunächst den Nachweis seiner Invalidität nach § 33 vorzulegen, ferner über die Einstellung seiner Lehrtätigkeit und die Bezüge hiefür, beziehungsweise das Maß seiner Lehrtätigkeit zu präzisieren.

Nr.-E. 703. Die Kultusvorstand in Gablonz und die Familie Daniel Mendl danken dem Verwaltungsausschusse für die Beileidskund-

gebung anläßlich des Ablebens ihres Kultusvorstehers Herrn Daniel Mendl s. A. beziehungsweise ihres Familienoberhauptes.

Nr.-E. 705. Anzeige des Kultusvorstandes in Heřmanměstec, daß die Gemeinde den bisher geleisteten freiwilligen Jahresbeitrag von K 40 nicht weiter zahlen wird. (Wird mit Bedauern zur Kenntnis genommen.)

Nr.E. 706. Erledigung auf das Gesuch des Vereinsausschusses an den Präsidenten der J O.B.B.-Logen seitens des Herrn Adolf Kraus, Chigago, daß er wegen Erschöpfung der finanziellen Mittel vorderhand dem Gesuche nicht Folge geben kann; vielleicht später.

Nr.-E. 708. Pensionsgesuch des Herrn Wilhelm Stein, Rabbiner und Religionslehrer in Postelberg. Gesuchsteller ist seit 1. Oktober 1876 Mitglied des Pensionsvereines, ist 72 Jahre alt und weist eine 44jährige Dienstzeit in Postelberg nach und ist seit 1. Jänner 1902 von den weiteren Einzahlungen befreit. Herr Stein weist durch ein legales amtliches Zeugnis seine gänzliche Dienstuntauglichkeit und die Einstellung seiner Dienstbezüge seit 1. Mai 1911 nach. Der Verwaltungsausschuß beschließt, Herrn Wilhelm Stein in Postelberg aufgrund der Bestimmungen des § 38 der Statuten ab 1. Mai 1911 eine monatliche Subvention von 45 K bis Ende Dezember 1911 auszubezahlen und ihm ab 1. Jänner 1912 die Normalpension von 1200 K jährlich, beziehungsweise die jeweilige Quote zuzuerkennen.

Nr.-E. 710. Der Kultusvorstand Mühlhausen bei Tabor zeigt an, daß die Gemeinde den bisher freiwillig geleisteten Jahresbeitrag von 20 K nicht mehr zahlen wird. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Nr.E. 712. Herr Adolf Fried, Lehrer in Tabor, ersucht um Zuerkennung der Pension ab 1. September 1911. Gesuchsteller ist seit 1. Juli 1889 Mitglied, weist seine Dienstuntauglichkeit durch ein bezirksärztliches Zeugnis, Tabor, 21. Juli 1911, nach. Da auch der Kultusvorstand in Tabor mittelst Dekret vom 3. Juli 1911 bestätigt, daß Herrn Adolf Fried die Bezüge ab 1. September 1911 seitens der Gemeinde eingestellt werden, derselbe auch seine Mitgliedsbeiträge vollständig bezahlt hat, so beschließt der Verwaltungsausschuß, Herrn Adolf Fried die Pension von 880 K normal, bezw. die jeweilige Quote ab 1. Jänner 1912 zuzuerkennen. Vom 1. September 1911 ab bis Ende Dezember 1811 gebührt demselben eine Subvention von 33 K monatlich.

Nr.-E. 713. Herr Simon Löwy, Schulleiter in Strančic ersucht um Wiederzuerkennung seiner ihm vor 11 Jahren zuerkannten Normalpension von 1200 K. Herrn Simon Löwy wurde im Grunde der Bestimmungen des § 32 der Statuten, da er das Lehramt wieder ausübte, der Pensionsbezug im Jahre 1908 eingestellt. Nachdem Herr Löwy mittelst Bestätigung des Kultusvorstandes in Strančic nachweist, daß er seine Stelle dortselbst aufgegeben und keine Bezüge seit 1. September 1911 mehr hat, so wird die sistiert gewesene Normalpension, bezw. die jeweilige Quote ihm ab 1. September 1811 bis auf weiteres wieder verliehen.

Nr.E. 714. Herr Lehrer Samuel Simon, Teplitz-Schönau, ersucht um Zuerkennung der Pension ab 1. September 1911. Herr Simon gehört seit dem Jahre 1876 dem Pensionsverein an, weist eine 40jährige Dienstzeit nach und war ab 1. Oktober 1905 von den weiteren Einzahlungen befreit. Da der Gesuchsteller mittelst Dekretes des Kultusvorstandes in Teplitz vom 20. August 1911 nachweist, daß ihm die weitere Auszahlung seiner Dienstbezüge seitens der Gemeinde ab 1. September 1911 eingestellt wurde, so beschließt der Verwaltungsausschuß, Herrn Samuel Simon in Teplitz-Schönau ab 1. Jänner 1912 eine Normalpension von 1200 K, bezw. die jeweilige Quote zu bewilligen. Vom 1. September 1911 bis 31. Dezember 1911 gebührt dem Gesuchsteller nach § 38 eine Subvention von monatlich 45 K.

Nr.-E. 716. Herr Jakob Fürnberg in Neuhaus ersucht um Anrechnung von 5 Jahren zurückgelegter Dienstzeit. Nachdem Herr Religionslehrer Jakob Fürnberg seit 4 Jahren Mitglied des Pensionsvereines ist, eine 23jährige Dienstzeit in Neuhaus zurückgelegt und seine Zahlungen bis allher pünktlich geleistet hat, so beschließt der Verwaltungsausschuß, Herrn Fürnberg die Begünstigung des § 10 der neuen Statuten ausnahmsweise zuzuerkennen und ihm 5 Dienstjahre in seine Mitgliedsjahre ab 1. Jänner 1912 in Anrechnung zu bringen und hat derselbe monatlich 54 K, zusammen 270 K innerhalb 2 Jahren nachzuzahlen.

Nr.-E. 717. Herr Dr. Max Hoch, Rabbiner in Jungbunzlau, ersucht um Anrechnung einer 5jährigen zurückgelegten Dienstzeit in seine Mitgliedschaft. Herr Dr. Max Hoch ist seit 1. April 1910 Mitglied des Pensionsvereines, seit 1. April 1900 als Rabbiner und Religionslehrer tätig und hat seine Beiträge stets pünktlich geleistet. Der Verwaltungsausschuß beschließt, dem Gesuche des Herrn Dr. Max Hoch in Jungbunzlau stattzugeben, ihm 5 Jahre seiner Dienstzeit ab 1. Jänner 1912 in Anrechnung zu bringen und hat er im Grunde der Bestimmungen des § 10 der neuen Statuten 48 K pro Jahr, zusammen 240 K innerhalb 2 Jahren nachzuzahlen.

Nr.-E. 718. Zuschrift des Herrn JUDr. Josef Bondy, Advokaten in Prag, in der dem Lehrerpensionsvereine aus der Verlassenschaft des Herrn Josef Trietsch s. A. der Betrag von 300 K überwiesen wird. (Wird mit großem Danke zur Kenntnis genommen.)

Nr.-E. 721. Frau Therese Stransky, Witwe nach dem Rabbiner i. R. Isaak Stransky, wohnhaft in Brünn um Zuerkennung der Witwenpension ab 1. Jänner 1912 und um das Sterbequartal. Herr Isaak Stransky bezog eine Normalpension von 1200 K bezw. die jeweilige Quote. Derselbe ist laut Totenschein, Brünn, 28. September 1911, dortselbst am 17. September 1911 verstorben. Mittelst Trauungsschein, Prag, 16. November 1897 weist die Witwe den Bestand ihrer Ehe mit Isaak Stransky nach. Der Verwaltungsausschuß beschließt, der Witwe Therese Stransky in Brünn im Sinne der Bestimmungen des § 26 der Statuten eine Normalpension von 600 K bezw. die jeweilige Quote ab 1. Jänner 1912 zuzuerkennen und ihr ab 1. Oktober 1911 im Sinne des § 40

der Statuten das Sterbequartal, monatlich K 45 bis Ende Dezember 1911 auszubezahlen.

Nr.-E. 722. Frau Antonie Zinner, Oberlehrerswitwe nach dem verstorbenen Herrn Moritz Zinner in Beraun, um Zuerkennung der Witwenpension und des Sterbequartals. Herr Oberlehrer Moritz Zinner war Mitglied des Pensionsvereines seit 1876, hat seine Zahlungen pünktlich geleistet und war seit 1. Oktober 1908 von den weiteren Einzahlungen befreit. Es hätte ihm demgemaß nach § 24 die volle Normalpension von 1200 K gebührt. Laut Totenschein, 13. August 1911, ist Herr Oberlehrer Zinner am 12. August 1911 in Prag verstorben. Mittelst Trauungsschein, Kuttenberg, 29. September 1911, weist die Gesuchstellerin den Bestand ihrer Ehe mit Moritz Zinner seit 3. Jänner 1872 nach und überdies war der Verstorbene bis zu seinem erfolgten Tode als Oberlehrer an der israel. Volksschule in Beraun angestellt. Der Verwaltungsrat beschließt, der Witwe Antonie Zinner die ihr nach den Bestimmungen des § 24 gebührende Pension von 600 K, bezw. die jeweilige Quote ab 1. Jänner 1912 zuzuerkennen, und nach § 40 ihr das Sterbequartal von monatlich 45 K vom 1. September 1911 ab bis 1. Dezember 1911 auszubezahlen.

Nr.-E. 724. Das Aufnahmsgesuch des Herrn Abraham Klein in Karolinenthal wird bis zur Vorlage seines Anstellungsdekretes als Religionslehrer, einer späteren Erledigung vorbehalten.

Nr.-E. 727. Frau Fanny Koerper, Rabbinerswitwe, Tachau, ersucht um Zuerkennung der Witwenpension und des Sterbeqnartals. Der Gatte der Witwe, Herr J. H. Koerper, früher in Theusing, wurde mit Sitzungsbeschluß vom 22. Mai 1910 mit 1200 K normal, bezw. mit der Quote, pensioniert. Laut Totenschein, Tachau, 5. Oktober 1911, ist Rabbiner J. H. Koerper in Tachau am 2. Oktober 1911 verstorben. Mittelst Trauungsschein, Schweißing, 30. Jänner 1866 weist die Witwe Fanny Koerper den Bestand ihrer Ehe mit dem Verstorbenen seit 8. August 1866 nach. Der Verwaltungsausschuß beschließt, der Witwe Fanny Koerper in Tachau ab 1. Oktober 1911 bis Ende Dezember 1911 aufgrund der Bestimmungen des § 40 vorerst das Sterbequartal von monatlich K 45 auszubezahlen und ab 1. Jänner 1912 ihr im Sinne des § 26 eine Normalpension von 600 K, bezw. die jeweilige Quote zuzuerkennen.

Als Delegierte in die Repräsentanzsitzung werden die Herren Siegmund Springer und Rabbiner S. Abeles in Žižkov gewählt.

Bestimmung der Quote: Herr Kassier Dr. Wollin verliest den Bericht, aus dem hervorgeht, daß für die Pensionsansprüche pro 1912 der Betrag von K 46.460·— bloß ein verfügbarer Gesamtbetrag von Kronen 17.490·01 vorhanden ist, welcher nur einer 35perzentigen Quote entspricht. Mit Rücksicht auf die hiedurch entstehenden traurigen Verhältnisse für die Pensionisten beschließt der Verwaltungsausschuß nach Darlegung des Vorsitzenden nichtsdestoweniger pro 1912 wieder eine 45perzentige Quote. Der Vorsitzende will zu ermöglichen trachten, daß die löbliche Repräsentanz geneigt sei, dieser momentanen kritischen Lage des Institutes in irgend. einer Weise abzuhelfen.

Quotenberechnung pro 1912.

Bis 1911 bewilligte Pensionen:

Adler Franziska	600	Mautner Rosa	600
Baß Josef	1200	Munk Albert	400
Beck Isidor	840	Neuman Markus	800
Bergler Franziska	400	Pacovsky Rosa	560
Berka Berta	600	Pimsenstem Anna	600
Böhm Emma	400	Popper Elisabeth	600
Dittrich Charlotte	600	Popper Ester	600
Dresdner Marie	600	Reichmann Josefine	200
Dux Therese	600	Saar Emma	480
Ehrlich Therese	600	Sabat Rosa	600
Freund Herrmanu	800	Sattler Franziska	600
Friedländer Ariel	1200	Sattler Leopold	1200
Heim Leopold	800	Schmolka Aron	1200
Hoffmann Joachim	1200	Schneider Isidor	400
Holzer Marie	400	Schwarz Klara	400
Iltis Elise	600	Seidner Franziska	400
Kantor Therese	600	Stein Helene	600
Kleinzeller Löwy	1200	Stiasny David	1200
Kohn Daniel	1200	Stransky Eva	600
Königsberg Samuel	1200	Tänzerles Lazar	800
Koerper J. H.	1200	Traub Adolf	800
Kral Antonie	400	Traub Emanuel	560
Kraus Hermine	400	Traub Johana	600
Löbl Hedwig	600	Weiß Emilie	600
Löwy Regine	400	Weiß Henriette	600
Löwus Auguste	600	Wiesmayer Adolf	1200
Mautner Emanuel	840	Winkler Salomon	1200

Neu pro 1912:

Fried Adolf	880	Stein Wilhelm	1200
Kohn David	1200	Stransky Therese	600
Kraus Josef	800	Utitz J. G.	
Löwy Simon	1200	Zinner Antonie	600
Simon S.	1200		

Erziehungsbeiträge:

Josef Böhm b. 30./4. 1913	100	Elsa Böhm b. 31./1. 1917	100
Anna Böhm b. 31./3. 1915	100		

Diese Pensionsansprüche per K 46.460·— sind quotientaliter zu bedecken und hiezu verwendbar laut § 41 der neuen Statuten:

a) die Zinsen und Kupons laut Kassarechnung pro 1910 von K 10.910·88,

b) 4% Zinsen der im letztverlaufenen Jahre eingegangenen Beträge und zwar der Mitgliedsbeiträge per K 3.505·79, sonstige Beiträge und

Spenden K 3.014·27, Lokalkomitees K 838·73; 4% von 7.358·79 sind K 294·35. Zusammen K 18.564·02.

Auslagen laut Kassarechnung prd 1910: Diäten, Remuneration, Agitationsspesen, Porti K 865·20, Drucksorten K 208·81. Zusammen K 1.074·01.

Es verbleiben 17.490·01 zur quotientalen Bedeckung des Erfordernisses per K 46.460·— Der verfügbare Betrag per K 17.490·01 entspricht nur einer 35perzentigen Quote. Der Verwaltungsausschuß beschließt jedoch pro 1912 eine Quote von 45%, wobei der Herr Vorsitzende erklärt, er werde es zu ermöglichen trachten, daß die löbliche Repräsentanz der Landesjudenschaft mit Rücksicht auf die traurige Lage der Pensionisten in irgend einer Weise der momentanen tristen Verhältnisse des Instituts eine Aushilfe zubilligen werde.

Verschiedenes.

Kaiserlicher Dank.

Prag, 27. Okt. 1911.

An den geehrten israel. Landeslehrerverein in Prag. Zu Handen des Obmannes Sr. Wohlgeboren Herrn S. Springer, in Prag, Nr. 708-I.

Im Allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, im Grunde des Erlasses des k. k. Ministeriums des Inneren vom 7. September 1911, Nr. 9081, und des Erlasses des k. k. Statthalterei-Präsidiums vom 14. d. M., Nr. 18 798, für die telegraphisch anläßlich der Generalversammlung des israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen zum Ausdruck gebrachte Loyalitätskundgebung den Allerhöchsten Dank bekannt zu geben.

Der k. k. Hofrat und Polizeidirektor: Křikava.

Ausschußsitzung. Am 4. Oktober hielt der Ausschuß in der Wohnung des Obmannes eine Sitzung ab, der alle Ausschußmitglieder bis auf Kollegen Kraus beiwohnten. Der Obmann berichtet über eine wichtige Personalangelegenheit eines Mitgliedes, der auf das Schiedsgericht verwiesen ward, der dieses aber nicht akzeptieren wollte. Es wurde einstimmig beschlossen, noch acht Tage zu warten, ob er das Schiedsgericht anrufe oder nicht; dem Betreffenden sei, da ihm der Bescheid schon am 16. September zugestellt war, nicht mehr zu antworten. Hierauf berichtet der Obmann weiter: Am 29. Sept. hat sich der Obmann an den Herrn Landtagsabgeordneten kais. Rat Legler in Angelegenheit unserer Petition wegen Regelung der Remuneration gewandt. Ein Kollege meldet einen Konflikt mit seiner Gemeinde und bittet um ein fachmännisches Urteil. Kollege Polesie dankt für das seinem Sohne verliehene Stipendium. Herr Dr. Rosenbaum als Obmann des Pensionsvereins kondoliert dem israel. Landeslehrerverein anläßlich des Hinscheidens des Kollegen, Oberlehrers Zinner. Ueber Intervention des Obmannes verzichtet das „Prager Tagblatt" auf die Insertionsgebühren für den Aufruf. (Dank.) Mehrere

Kultusgemeinden wünschen Empfehlungen von Lehrkräften. Familie Stransky, Brünn, dankt für die Kondolenz anläßlich des Ablebens des Kollegen Rabbiners J. Stransky. Einem säumigen Darlehensnehmer wird die Mitteilung gemacht, daß man nunmehr den Bürgen zur Zahlung verhalten müsse. Schluß der Sitzung, da noch eine Verwaltungsausschuß-Sitzung um 5 Uhr stattfindet, nach dreistündiger Dauer.

Todesfall. Am Versöhnungstage während des Minchagebetes bemerkten einige Andächtige im Tachauer Tempel, daß der vorbetende pensionierte Rabbiner, Herr J. A. Koerper die Gesichtsfarbe wechsle und wanke. Sie eilten zum Almemor, um ihn zu stützen und ins Nebenlokal zu führen. Kurz darauf verschied der arme Mann, jede Labung wegen des Fasttages zurückweisend. Der Verstorbene war durch mehrere Jahre in Weseritz und Theusing tätig, hatte stets mit größter Gewissenhaftigkeit alle seine Pflichten erfüllt und sich dadurch viele Gönner in diesen Gemeinden erworben. Eine besondere Sorgfallt widmete er unserem Pensionsvereine, für den er so manche Sammlung veranstaltete. Seine letzten Lebensjahre verlebte er in Tachau. Das Leichenbegängnis hat am 4. Oktober unter sehr zahlreicher Beteiligung in Tachau stattgefunden. Auch die Gemeinden Weseritz nnd Tachan hatten zu demselben Deputationen entsendet. (Pflichtgulden ist nicht zu senden; überhaupt immer nur dann, wenn durch die Mitteilungen hiezu aufgefordert wird. Die Red.)

Richtigstellung. Unser Stenograph vergaß leider im Berichte anzuführen, daß Kollege R e i c h n e r beantragt hat, den Pflichtgulden sofort bei Todesfällen aus der Kassa auszuzahlen, welcher Antrag angenommen wurde.

Neues Mitglied. In den Verein wurde neu aufgenommen Herr Religionslehrer Alois Schirenz in Neugedein.

Stellenwechsel. Uebersiedelt sind die Herren Rabbiner Karl Freud von Kralup nach Dobruška, Grünberger von Kuttenberg nach Pisek, Religionslehrer Löwenbein von Netschetin nach Winterberg.

Bücherschau.

Lieder des Ghetto. Text von M. Rosenfeld, für Gesang und Klavier komponiert von Jakob Dymont. „Ich sang vor ihr." Preis 1 M. „A trähr auf's Eisen." Preis 1 M. „Golus-Marsch." Preis 1.50 M. Verlag von Louis Lamm, Berlin C 2. Es naht die Zeit der jüdischeu Gesellschaftsabende, der Chanukafeste. Die vorliegenden Lieder sind leicht und sanglich, angepaßt dem tieftraurigen Texte und sehr ansprechend und zu Gemüte gehend. Der Vortrag der Liedchen wird in jeder jüdischen Gesellschaft, ob zu Hause oder in der Oeffentlichkeit, Anklang und Beifall finden.

Das im Verlage von J. Kauffmann in Frankfurt a. Main bereits in zweiter Auflage erschienene „Kochbuch für die einfache und feine jüdische Küche" von Marie Elsasser erhielt soeben auf der „Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt am Main" die große Ausstellungs-Medaille.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines